

„Hallo Kolleginnen“

Nachruf auf Dr. Monika Zumstein, München

Anke Gimbal

djb-Geschäftsführerin, Berlin

Unsere langjährige und engagierte Kollegin, seit 2019 auch Ehrenmitglied des Deutschen Juristinnenbunds e.V. (djb), Dr. Monika Zumstein – genannt „Moni“ –, starb am 17. Oktober 2023 in Pöcking, Landkreis Starnberg.

Sie wurde 1944 in Baden-Baden geboren. In Lindau schloss sie die Schule zunächst mit der mittleren Reife ab, 1966 machte sie ihren Abschluss als Directrice am Technikum für Textilindustrie in Reutlingen. Nach mehreren Jahren beruflicher Tätigkeit bestand sie 1975 das Begabtenabitur in München und entschied sich für ein rechtswissenschaftliches Studium, „um nicht den Männern ausgeliefert zu sein“ und weil es naheliegend für sie war. Ihr Vater war Jurist und sie hatte einen Jurastudenten geheiratet. Von 1975 bis 1980 studierte sie also Jura an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und legte 1980 die Erste Juristische Staatsprüfung ab. Da sie zehn Jahre älter war als ihre Mitstudierenden war sie strebsam und zielbewusst. Während des Referendariats war sie als Assistentin an der Universität München und bei einem Rechtsanwalt tätig, außerdem studierte sie noch Politologie. 1983 bestand sie die Zweite Juristische Staatsprüfung und promovierte 1989 bei Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen, Anfang der 80er Jahre die führende Expertin für Gentechnologie, Leihmutterchaft und andere Reproduktionstechnologien, zum Thema „Die Rechtsstellung des unbefruchteten und befruchteten menschlichen Keimguts“ (O-Ton Moni: „über AGBs wollte ich wirklich überhaupt nicht promovieren, eine schreckliche Vorstellung. Also habe ich gesagt, gut, dann nehme ich die Gentechnologie, was ist denn das eigentlich?“).

Sie entschied sich gegen die Übernahme einer Anwaltskanzlei und für die Universitätlaufbahn, denn sie wollte ihr Leben nicht damit verbringen, um anderer Leute Geld zu streiten. Von 1985 an machte sie Karriere als akademische Rätin, später als akademische Direktorin, an der juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort war sie verantwortlich für die Rechtsausbildung der Wirtschaftswissenschaftler*innen und das Lehramt, das sie bis zu ihrem 72. Lebensjahr mit betreute. Nach ihrem zweiten Staatsexamen stand sie daher im Audimax vor 500 Studierenden und ohne didaktische Ausbildung, Skripte oder Fälle. Das empfand sie zu Beginn als sehr hart, aber bereut hat sie es nicht. Von 1989 bis 2009 war sie außerdem Frauenbeauftragte der juristischen Fakultät undstellvertretende Frauenbeauftragte.

Anfang 1985 trat sie dem djb bei und blieb ihm mehr als 35 Jahre treu. Schon im Jahr ihres Beitritts wurde sie für zwei Jahre in den erweiterten Bundesvorstand gewählt, anschließend bis 1991 zur Beisitzerin im Bundesvorstand. Ihre Aufgabe als



◀ Foto: djb/AG

Beisitzerin war ab 1988 unter anderem die Herausgabe der bis dahin üblichen Jahresrundschreiben. Von 1990 bis 1998 übernahm sie von Bundesverfassungsrichterin Helga Seibert den Vorsitz der von Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen, Moni Zumsteins Doktormutter, gegründeten Kommission „Gentechnologie“ des djb, von 1999 bis 2001 war sie Vorsitzende des gleichnamigen Arbeitsstabes und von 2001 bis 2009 Mitglied der nach der Satzungsreform nun „Nichtständige Kommission Gentechnologie“ genannten Arbeitsgruppe. Viele Fragen zu reproduktiven Rechten sind bis heute aktuell. Von 2010 bis 2020 war sie Vorsitzende und von 2020 bis 2022 Beisitzerin der Regionalgruppe München/Südbayern im djb. In dieser Funktion organisierte sie im April 2013 auch die dreitägige Sitzung des djb-Regionalgruppenbeirates in Augsburg mit Empfang durch den Bürgermeister im Augsburger Rathaus. Zwischen 2010 und 2016 hat sich sie im Projekt „Aktionärinnen fordern Gleichberechtigung“ engagiert und zahlreiche Hauptversammlungen in München und Umgebung besucht. Sie war immer der Meinung, dass die Kolleginnen im djb zusammen doch ganz schön viel erreicht haben in Sachen Gleichberechtigung. Und es habe sich gelohnt, sich zu engagieren!

Mit „Hallo Kolleginnen“ am Anfang einer jeden Ausgabe startete Moni Zumstein im Juni 1990 zusätzlich zu ihren anderen durchaus zeitaufwändigen Aktivitäten in ihre Karriere als Redakteurin der „Aktuellen Informationen für Juristinnen, Volks- und Betriebswirtinnen“ des djb. Die Informationen umfassten in den ersten Jahren nur ein paar Seiten und erschienen quartalsweise. Sie selbst stellte die Inhalte zusammen und so wurden die Informationen „Monis Blättchen“ genannt, auch nachdem 1996 aus den wenigen Seiten eine „echte Zeitschrift“ wurde und dann 2008 die heutige djbZ daraus entstand. Sie

betrat damit „Neuland“. Erstmals in der Verbandsgeschichte sollten Informationen über die inhaltliche Arbeit des djb, Veranstaltungshinweise, Informationen der Landesverbände und Regionalgruppen und sonstig Interessantes „schnell“ vermittelt werden. Aus heutiger Sicht ist eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift zwar das Gegenteil von aktuell und schnell. Aber eine Webseite oder E-Mail-Newsletter gab es damals ja schließlich noch nicht, sondern die djb-Mitglieder wurden im einmal jährlich erscheinenden Rundschreiben über die Aktivitäten des djb informiert. Oder man traf sich bei den Arbeitstagungen und tauschte Neuigkeiten und Aktivitäten persönlich aus. Also sorgte Moni für einen immensen Fortschritt bei der Kommunikationsstrategie des djb.

Moni Zumsteins Begrüßungen „Hallo Kolleginnen“ in jedem Heft, ab Nr. 3 im Dezember 1990 dann „Liebe Kolleginnen“, enthielten oft persönliche Bemerkungen, z.B. auch passend zur Jahreszeit. So schrieb sie im April 1991: „Frühjahrsgefühle ganz anderer Qualität sind vonnöten, wenn sich frau entschließt, sich neben der beruflichen Tätigkeit auch in anderen Bereichen zu engagieren. Das kostet Kraft und Energie, vor allem aber kostbare Freizeit (d.h. also, die Hausarbeit bleibt ungetan).“ Nun, Moni Zumstein hat sehr viel Kraft und Energie in ihre ehrenamtliche Tätigkeit beim djb gesteckt, ohne dass sie ihre Hausarbeit vernachlässigt hätte. Ihr hat die Redaktion viele Jahre Freude gemacht. Nach 10 Jahren gab sie den Job ab. In Heft 2/2000 der „Aktuellen Informationen“ schrieb sie ihr letztes „Liebe Kolleginnen“. Ihren Abschied hatte sie angekündigt, eine Nachfolgerin war gefunden worden – nämlich ich selbst. Ich fuhr im Sommer 2000 nach München, um mich mit ihr zu treffen. Wie sie mir selbst Jahre später sagte (in ihrem wie schon erwähnt picobello aufgeräumten Haus und ebensolchem Garten, in das die sehr gastfreundliche Moni mich immer wieder eingeladen hat), war sie von ihrer Nachfolgerin zunächst wenig begeistert und empfand die Übergabe als „feindliche Übernahme“ ihres Lebenswerkes von einer „naiven naseweisen Person“. Wobei sie damals gerade einmal 56 Jahre alt war und noch sehr viele Jahre Lebenswerk vor ihr lagen. Es hat ein paar Jahre und mehrere Bundeskongresse gedauert, bis sie ihre Meinung (zu meinem Glück) doch änderte. Da war ich dann schon Geschäftsführerin und hatte die Redaktionsarbeit meinerseits wieder abgegeben. Geteilt haben wir insbesondere das Interesse am Wandern, insbesondere in Wüstengegenden, und an Israel (siehe dazu zum Beispiel ihr langer Bericht über die Reise von 22 djb-Kolleginnen nach Israel mit Monis Extratour durch die Wüste in „Monis Blättchen“ vom Dezember 1992).

Sie lebte südlich von München, liebte auch Spaziergänge am See – dem Starnberger See oder auch dem Gardasee, wo sie ein Ferienhaus besaß – sie war eine exzellente Skifahrerin und gewann viele Wettbewerbe und Preise. Die letzten Jahre war sie sehr gebeutelt durch einen schweren Unfall 2019 und Krankheit sowie den Tod ihres Mannes, mit dem sie über 50 Jahre verheiratet war.

Das Resümee ihrer djb-Zeit anlässlich des 70-jährigen Verbandsjubiläums 2018: „Es war ein Geben und Nehmen. Ich habe Freundschaften geschlossen, die immer noch bestehen, habe

von Kolleginnen gelernt und Hilfe erfahren, Anregungen und Ratschläge erhalten. Das ist ein sehr kostbares Geschenk, dafür möchte ich mich bei allen nochmals bedanken und wünsche Ihnen, dass Sie ähnliche Erfahrungen machen können und den djb weiterhin getreulich unterstützen; sich in diesen Verband einbringen und Sorge tragen, dass er weiterhin eine Rechtspolitik betreibt, welche die Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen voranbringt.“

Liebe Moni, ich werde dich sehr vermissen.

Moni Zumstein war eine großartige Juristin. Sie war eine der ersten, die an der Universität München als Frau unterrichten durfte. Der djb verdankt ihr den Aufbau einer leistungsfähigen Regionalgruppe in München. Die Nachricht ihres Todes hat mich sehr betroffen gemacht.

Renate Damm

Ehrenpräsidentin und Erste Vorsitzende des djb von 1983–1989

Ende der 1980er Jahre war der djb stark angewachsen. Seine Mitgliedschaft hatte sich auf rund 1.000 Mitglieder verdoppelt. Die Entwicklung ging weiter. Mitte der 90er Jahre konnte der Verband schon das 2.500. Mitglied begrüßen (vgl. *Sedemund-Treiber*, djbZ 2018, 87, 89). Im Bundesvorstand, den ich damals leitete, reagierten wir darauf. Wir leiteten eine Neustrukturierung des Verbandes ein, die bis heute maßgebend ist.

Außer dieser Neustrukturierung wurde aber auch das Innенleben des Verbandes nicht vergessen. Wer den djb schon damals miterlebt hat oder jedenfalls kennt, weiß, wie wichtig für die Mitglieder ein guter, persönlicher Kontakt untereinander war. In dem kleinen Verband kannte man sich weitgehend persönlich und schätzte dies. Es erleichterte die Zusammenarbeit und bereicherte persönlich, Freundschaften entstanden. Die Tagungen des Gesamtverbandes waren deshalb immer auch ein großes persönliches Wiedersehen, auf das man sich freute. Irgendwie war diese enge persönliche Verbindung der Mitglieder ein unausgesprochenes Markenzeichen unseres Verbandes.

Monika Zumstein war damals in dem von mir geführtem Bundesvorstand für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Sie spürte, dass man etwas tun müsse, um in dem wachsenden Verband das Gefühl der Mitglieder für ihre Zusammengehörigkeit zu erhalten. Sie machte den Vorschlag, die persönliche Information der Mitglieder auszubauen. Ursprünglich gab es nur Rundschreiben. Sie erschienen selten und auch nicht regelmäßig. Ihren Schwerpunkt bildeten Sachinformationen durch Mitteilung der von dem Verband abgegebenen Stellungnahmen. Informationen über das Innенleben des Verbandes waren eher bescheiden. Monika Zumstein schlug vor, ergänzend eine kurze, regelmäßig erscheinende Information über das interne Verbandsleben einzuführen. Sie erhielt uneingeschränkte Zustimmung und „Monis Blättchen“ war geboren. Es erschien 1990 zum ersten Mal und umfasste wenige Schreibmaschinenseiten. Ich freute mich immer auf den kurzen besinnlichen Text oben auf

der ersten Seite. „Monis Blättchen“ ist zur Grundlage für unsere heutige, sehr ansehnliche djbZ geworden. *Monika Zumstein* danke ich sehr für ihr Gespür. Für die Grundidee einer guten, aber auch persönlichen Mitgliederinformation und deren frühe Umsetzung bin ich ihr außerordentlich dankbar.

Antje Sedemund-Treiber

Ehrenpräsidentin und Erste Vorsitzende des djb von 1989–1993

Ich habe mit Moni über all die Jahre, die wir beide dem Vorstand angehört haben, häufig Kontakt gehabt und wir haben gut und schnell miteinander kommunizieren können. Moni konnte schnell die Lage einschätzen und sie hat sich mit viel Energie um die Kommunikation in unserem Verband gekümmert, so mit ihrem vierteljährlich erscheinenden Rundschreiben – auch „Monis Blättchen“ genannt –, mit dem sie unsere Mitstreiterinnen an der Basis des Verbandes über die Aktivitäten des Vorstands und der Kommissionen, über wichtige Termine und Ereignisse auf dem Laufenden gehalten hat. Ihre persönliche Sicht forderte zuweilen Widerspruch heraus, beflügelte aber auch die Diskussion.

Über all die Jahre war Moni mir auch eine liebe Freundin, mit der ich in langen Telefonaten die großen und kleinen Fragen des Lebens besprechen konnte. Der Tod ihres Mannes vor zwei Jahren war für sie ein schwerer Schlag. Obwohl sie eine meinungsstarke und unabhängige Person war, fiel es ihr schwer, sich nach 55 Jahren miteinander allein in dieser Welt zu bewegen. Es hat sie ihre ganze Kraft gekostet.

Ursula Raué

Ehrenpräsidentin und Erste Vorsitzende des djb von 1993–1997

Dr. *Monika Zumstein* war nicht leicht zu gewinnen. Kritisch und sehr direkt unter – bewusstem? – Einsatz einer gewissen regionaltypischen Granteligkeit prüfte sie das Gegenüber auf Herz und Nieren, bevor sie Vertrauen schenkte. Ich erinnere mich gut an unsere ersten Begegnungen nach meiner Wahl zur Vizepräsidentin des djb im Jahr 2007 und bin sehr dankbar dafür, dass ich diese Prüfung rasch bestanden habe. In der Folge konnte ich mit *Monika Zumstein* auf eine immer aufrichtige,

zuverlässige, loyale und sehr engagierte Frau im Vorstand der Regionalgruppe München im djb zählen, die zudem ausgesprochen herzlich und fürsorglich war. So bestand sie darauf, mich bei einem meiner zahlreichen Besuche in München in ihrem Haus unterzubringen, und außer der wärmenden Rinderbrühe, hausgemacht, erwartete mich ein Bett mit Heizdecke. Unser langes Gespräch an dem Abend drehte sich um Frauen in Führungspositionen in den Unternehmen, unsere damaligen Besuche der Hauptversammlungen und ihre persönliche Motivation zur Promotion und Berufswahl, so aufschlussreich wie berührend. Im November im Zuge einer anstehenden Reise nach Bayern hätte ich sie gerne einmal wieder besuchen wollen, diesmal als reiner Tagesgast. Ich bedaure sehr, dass es dazu nun nicht mehr kommen wird.

So behalte ich *Monika Zumstein* in Erinnerung, wie ich sie kennengelernt und zuletzt beim Bundeskongress in Stuttgart persönlich erlebt habe: als zierliche, lebhafte und temperamentvolle, im Inneren jung gebliebene Frau in Jeans und Turnschuhen mit klarem Blick, einem schnellen Verstand, Witz, Humor und einem großen Herzen, das für die gemeinsame Sache der Frauen geschlagen hat.

Ramona Pisal

Präsidentin des djb von 2011–2017

Ostern 2023 habe ich *Moni Zumstein* das letzte Mal in ihrem wunderschönen Haus am Starnberger See besuchen und ihre große Gastfreundschaft genießen können. Wir ließen die alten 1980er und 90er Jahre des djb an uns vorübergehen und haben viel gelacht, vor allem über eine besondere Situation in Bonn in den 90ern, wo der gesamte djb-Vorstand nach Mitternacht aus einer Bonner Kneipe rausgeschmissen wurde, weil wir weiter feiern wollten und die Gaststätte längst schließen wollte. Irgendwo auf dem Boden schlummern bei mir noch alle Ausgaben des so liebevoll zusammen gestellten „Monis Blättchen“. Mit dem Tod von Dr. *Monika Zumstein* geht ein bemerkenswerter Teil der Nachkriegsgeschichte des djb verloren. Es macht mich unendlich traurig.

Karin Schubert

Stellv. Vorsitzende des djb 1993–1999